



## Stadt Mülheim an der Ruhr

Der Oberbürgermeister  
Untere Denkmalbehörde

### Denkmalliste

**(1) Nr. des Denkmals  
Lfd.-Nr. 736**

**Aktenschlüssel  
DE\_05117000\_A\_DL-0736**

A Baudenkmal       B Bodendenkmal       C bewegliches Denkmal       D Denkmalbereich (B-Plan: )       G Gartendenkmal

### (2) Kurzbezeichnung des Denkmals/ Aktenzeichen

**Bahnstraße 50, Wohnhaus**

**(3) Lage des Denkmals**      Gemarkung      Flur      Flurstück

Bahnstraße 50      Mülheim      70      78

### Vorbemerkung:

Das Wohnhaus Bahnstraße 50 wurde gemeinsam mit den Wohnhäusern Bahnstraße 38-48 am 10.05.1984 unter der laufenden Nummer 5 rechtskräftig als Baudenkmal gemäß § 3 DSchG NRW a. F. in die Denkmalliste der Stadt Mülheim an der Ruhr eingetragen.

Bei der vorliegenden Eintragung handelt es sich um eine Fortschreibung der bestehenden Eintragung des Denkmals.

Aufgrund der Ausweitung des inhaltlichen Schutzzumfanges verändern sich die wesentlichen Aussagen der Denkmaleigenschaft, so dass ein weiterer Bescheid erteilt wird. Das Gebäude Bahnstraße 50 wird fortan unter der Nummer 736 in der Denkmalliste geführt.

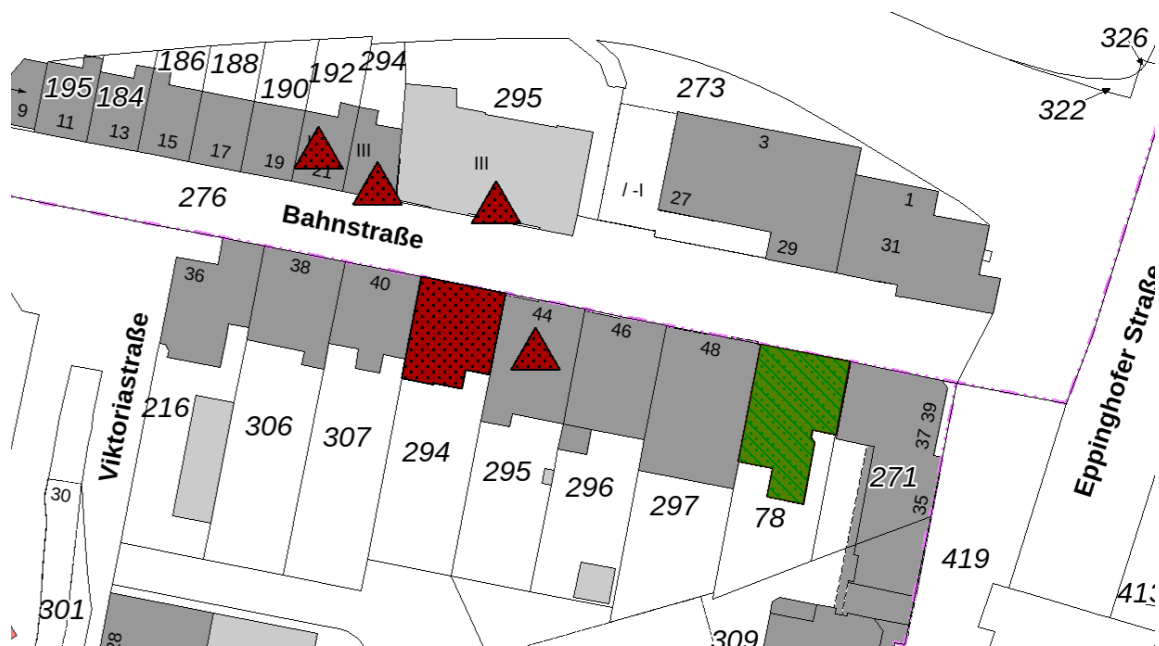
Die folgenden Ausführungen basieren auf dem Gutachten gem. § 22 Abs. 4 DSchG NRW zum Denkmalwert gemäß § 2 Abs. 1 DSchG NRW des LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland vom 10.01.2024.

## Lage

Das Wohnhaus befindet sich im nördlichen Bereich der Mülheimer Innenstadt, unweit des Mülheimer Bahnhofs, westlich des Hans-Böckler-Platzes, nordöstlich des Synagogenplatzes und östlich des Rathausmarktes. Städtebaulich ist das Wohnhaus in eine geschlossene Blockrandbebauung bestehend aus gründerzeitlichen Stadtvillen eingebunden, die als Baudenkmäler geschützt sind.

## Schutzumfang

Im denkmalwerten Schutzzumfang des hier behandelten Baudenkmals sind das Äußere und das Innere des Wohnhauses in bauzeitlicher Substanz, Konstruktion, Erscheinungsbild und Ausstattung, wie im Folgenden beschrieben, enthalten. Eine denkmalwerte Zeitschicht stellt der im Zuge des Zweiten Weltkriegs ausgebaute Luftschutzkeller mitsamt der umfänglich erhaltenen Ausstattung dar. Der räumliche Schutzzumfang ist dem folgenden Kartenausschnitt zu entnehmen:



Mülheim an der Ruhr, Bahnstraße 50, Schutzzumfang des Baudenkmals grün kartiert; rote Dreiecke/Flächen: rechtskräftig eingetragene Baudenkmäler (die Hausnummern 38, 40, 46 und 48 sind unter der lfd. Nummer 5 eingetragen und daher nicht einzeln kartiert), Stand 01/2024.

**(4) Darstellung der wesentlichen charakteristischen Merkmale des Denkmals  
Darstellung der wesentlichen charakteristischen Merkmale – außen**



Mülheim an der Ruhr, Bahnstraße 50, Wohnhaus, straßenseitige Ansicht, Foto: Nadja Fröhlich (NF), LVR-ADR 2023.

Das aus massivem Ziegelmauerwerk errichtete zweieinhalbgeschossige Wohnhaus gliedert sich straßenseitig in fünf Achsen. Die Mittelachse, in der sich zugleich der Hauptzugang zum Wohnhaus befindet, ist durch ein bauplastisch dekoriertes Portal, einen Erker im ersten Obergeschoss und durch einen Quergiebel akzentuiert. Die Wandflächen sind verputzt. Putzlisenen mit Quaderung gliedern die Fassade vertikal, während schlichte profilierte Kranzgesimse und Putzfelder die Horizontale betonen. Die Fensteröffnungen mit zweiflügeligen Holzfenstern (tlw. erneuerte Fenster) mit Oberlicht sind hochrechteckig und werden von gestuften Konsolsteinen bekrönt. Das Mezzaningeschoss belichten zweiflügelige, filigran profilierte Sprossenfenster. Auch in das Portal und in den Quergiebel ist jeweils ein Sprossenfenster eingebaut. Das Portal und der Erker sind die einzigen Bereiche, die bauplastisch akzentuiert sind. Das rundbogige, gekahlte Portal ist mit stuckierter Fruchtoramentik im Bogenfeld verziert. Das Portal fasst ein weiteres Portal mit Halbsäulen, die einen geschweiften Giebel tragen, ein. Auf den Säulenschäften sitzen zwei Pelikane, die den Giebel schultern. Das bekrönende Portalfenster wird von einer Girlande, Voluten und Muscheldekor dekoriert. Über dem dreiflügeligen Erkerfenster im ersten Obergeschoss ist ein Stuckmedaillon mit Muscheldekor, Voluten, Girlanden und Fackeln

angebracht. Mittig ist ein Giftkelch mit zwei rahmenden Aesculap-Schlangen dargestellt (1929 hatte die Handelsgenossenschaft Deutscher Apotheken (Hageda) ein Leuchtschild mit genau dieser Symbolik für die einheitliche Reklame an Apotheken auf einer Tagung des Deutschen Apotheker-Vereins in Heidelberg vorgestellt. Schon ein Jahr später gab es rund 180 dieser Reklameschilder an Apotheken in ganz Deutschland; vgl. hierzu [www.deutsches-apotheken-museum.de](http://www.deutsches-apotheken-museum.de)). Die zwei Pelikane am Eingangsportal sind frühchristliche Symbole für Schutz und Hingabe (später Symbol für den sich opfernden Christus) und verweisen, wie der Giftkelch mit den zwei Aesculap-Schlangen im Giebelfeld des Erkers, auf den Beruf des Bauherrn. Die bauzeitliche einflügelige hölzerne Haustür mit Kassettierung und ovalem Sprossenfenster sowie sprossiertem Oberlicht mit Kathedralglasfüllung führt ins Innere hinein.

Die **Rückseite** des Wohnhauses ist verputzt. Aufgrund des starken Grünbewuchses im Garten konnten nur Teilbereich der Rückseite in Augenschein genommen werden. Einige Fenster wurden erneuert und in der linken Achse eine Dachterrasse im ersten Obergeschoss nachträglich errichtet. In der rechten Achse kragt ein zweigeschossiger bauzeitlicher Anbau aus der Fassadenflucht hervor. Ein bauzeitliches Geländer umgibt den Kellerabgang, der sich auf der östlichen Giebelseite befindet.

Im **Inneren** ist insbesondere im Erdgeschoss eine Vielzahl bauzeitlicher Ausstattungselemente erhalten, die mit dem Baudenkmal eine Einheit von Denkmalwert bilden. Hierzu zählen unter anderem der Grundriss mit der erhaltenen separaten Erschließung der ehem. Praxisräume im Erdgeschoss, die bauzeitliche Holzterrasse in Substanz und Lage, die Wand- und Treppenverkleidung aus weißem und schwarzem Marmor im Eingangstreppehaus, die bauzeitlichen Bodenbeläge (grün glasierte Fliesen im Eingangsbereich sowie grau-weiße Fliesen in den Wirtschaftsbereichen, Parkettfußboden nebst Sockelleisten), der halbhohe Fliesenspiegel mit grauem Abschlussfries im rückwärtigen ehem. Praxis-Laborraum im EG; Stuckdecken, Holzbalkendecken und gevoutete Decken; die bauzeitlichen Holztüren mit schlichtem Jugendstildekor im Wohnbereich (tlw. mit ovalen Glaseinsätzen, Holzrahmungen und Verdachungen über Konsolen; Türgriffe sind überwiegend erneuert, in den ehem. repräsentativen Wohnräumen im Erdgeschoss sind die Schiebetüren erhalten) sowie die schlichteren kassettierten Holztüren in den ehem. Praxisräumen; verzierte Heizkörperverkleidungen und floral ornamentierte gusseiserne Heizkörper; hölzerne Wandvertäfelungen, bauzeitliche Kamine mit Marmorverkleidung bzw. in Ziegeloptik, mit Ziergittern; wandfeste Einbauschränke, hölzerne Rollladenkästen; ein dreiteiliges Fenster zum Treppenhaus im OG (Verglasung erneuert). Wie bereits erwähnt wurden das Mezzanin- und Dachgeschoss im Rahmen des Ortstermins nicht besichtigt. Die dort erhaltene bauzeitliche Substanz ist Bestandteil des Baudenkmals. Es ist davon auszugehen, dass es sich beim Dachstuhl um die bauzeitliche Konstruktion handelt, da das Gebäude im Zweiten Weltkrieg nicht beschädigt wurde und keine Dachstuhlerneuerung bauaktenkundig ist.

Im Zuge des Zweiten Weltkriegs (um 1941) wurde der Keller zu einem Luftschutzraum ausgebaut, der nicht nur der Zuflucht der Hausbewohner, sondern auch der Nachbarschaft diene. Bis in die späten 1970er Jahre hinein gab es auf der Ostseite keine Anschlussbebauung, sodass die Zugänglichkeit von außen über den beschriebenen und vermutlich gekennzeichneten Kellerzugang gewährleistet war. Im Luftschutzkeller haben sich neben den Gasschleusen und mehreren Schutzräumen auch die Beschriftungen (u.a. „Schutzraum 2 u 3 69 Personen“, „Gasschleuse“, „Ruhe bewahren“ etc.) auf den Schutztüren (Fabrikat: Joseph Bauer, Essen, Type I-RL3 – 37/41) und Wänden, die Filtertechnik, eine Duschvorrichtung (für Gasangriffe), Waschbottich (für ggf. kontaminierte Kleidung), Notaborte (Holzbrettertüren mitsamt Beschriftung), herunterklappbare Sitzbänke und der Notausstieg sowie die Stahlträger zur Verstärkung der bauzeitlichen Konstruktion erhalten.

**(5) Begründung der Denkmaleigenschaft gem. § 2 Abs. 1 Denkmalschutzgesetz NRW (DSchG NRW)**

**Das o.g. Objekt erfüllt im definierten inhaltlichen und räumlichen Umfang mit seinen oben beschriebenen wesentlichen charakteristischen Merkmalen die Voraussetzungen eines Baudenkmals im Sinne des § 2 Abs. 1, 2 DSchG NRW. An seiner Erhaltung und Nutzung besteht ein öffentliches Interesse, denn es ist bedeutend für die Geschichte des Menschen, für Städte und Siedlungen und es besteht ein Interesse der Allgemeinheit an seiner Erhaltung und Nutzung wegen wissenschaftlicher sowie städtebaulicher Gründe.**

An der Eintragung des o.g. Objektes in die Denkmalliste besteht ein öffentliches Interesse wegen seiner Bedeutung

- für die Erdgeschichte
- für die Geschichte des Menschen
- für die Kunst- und Kulturgeschichte
- für Städte und Siedlungen
- für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse

Es besteht ein Interesse der Allgemeinheit an seiner Erhaltung und Nutzung wegen

- künstlerischer
- wissenschaftlicher
- volkskundlicher
- städtebaulicher

Gründe.

**Bedeutung für die Geschichte des Menschen**

Das Wohnhaus ist bedeutend für die Geschichte des Menschen, da es über seine schlichte und zugleich für das frühe 20. Jahrhundert zeittypische Fassadengestaltung mit reduziertem, vom Jugendstil inspirierten Fassadendekor und der in umfangreichem Maße überlieferten Innenausstattung die Wohn- und Lebensverhältnisse des gehobenen Bürgertums im beginnenden 20. Jahrhundert dokumentiert. In Verbindung mit den erhaltenen Quellen besitzt das Wohnhaus außerdem einen historischen Zeugniswert für die Geschichte der jüdischen Eigentümerfamilie. Dem Wohnhaus wohnt folglich ein Aussagewert für das Leben im beginnenden 20. Jahrhundert inne. Es dokumentiert die sozialen Verhältnisse in dieser historischen Epoche und ist daher bedeutend für die Geschichte des Menschen.

Darüber hinaus ist das Wohnhaus mit ehem. Arztpraxis im Erdgeschoss bedeutend für die Geschichte des Menschen, da es in Verbindung mit den Sekundärquellen den Wandel in der medizinischen Versorgung der Bevölkerung im ausgehenden 19./frühen 20. Jahrhundert dokumentiert. Waren bis in die frühen 1890er Jahre Hausbesuche noch üblich, vollzog sich zur Jahrhundertwende, auch aufgrund der zunehmend aufwendigeren Apparatur und Fortschritten im Bereich der Diagnostik, ein Wandel von der Besuchs- zur Sprechstundenpraxis (vgl. Dinges 2008), die ab 1905 bis mindestens in die späten 1970er Jahre hinein im Erdgeschoss betrieben wurde.

Bedeutend für die Geschichte des Menschen ist ferner der Luftschutzkeller mitsamt seiner Ausstattung. Er dokumentiert die teils auf zivilen Initiativen beruhenden Luftschutzmaßnahmen während des Zweiten Weltkriegs. Die erhaltene Innenausstattung ist in ihrer Vollständigkeit von großem Seltenheitswert.

## **Bedeutung für Städte und Siedlungen**

Das Wohnhaus dokumentiert im Kontext mit der umgebenden Bebauung die städtebauliche Entwicklung Mülheims um 1900: In der Epoche der ausgehenden Kaiserzeit erlebte Mülheim eine nie dagewesene Bautätigkeit. Der wirtschaftliche Aufschwung und Gründungsboom, der in Deutschland nach dem Deutsch-Französischen Krieg von 1870/1871 stattfand, schlug sich im Bauwesen bis zum Ersten Weltkrieg nieder. Die Mülheimer Stadterweiterung entstand im Zuge dieses wirtschaftlichen Aufschwungs Ende des 19. Jahrhunderts, ausgehend vom Kirchenhügel. Die damals gebauten Stadtvillen und repräsentativen Wohnhäuser wurden in der Regel überwiegend vom Großbürgertum im Stil des Historismus errichtet, wie die Wohnhäuser entlang der Bahnstraße veranschaulichen.

In unmittelbarer Nähe zur Bahnstraße befand sich bis zur Reichspogromnacht am 9. November 1938 (bzw. bis zum Morgen des 10. November 1938, da die Mülheimer Synagoge von der Feuerwehr in Brand gesetzt wurde) am Synagogenplatz die Mülheimer Synagoge, ein im Jahr 1907 nach Entwürfen von Prof. Josef Kleesattel errichtetes neoromanisches Gebetshaus. Im näheren Umfeld des heutigen Synagogenplatzes (bis 2009 Viktoriaplatz) wohnten bis zur nationalsozialistischen Herrschaft zahlreiche jüdische Familien, unter anderem an der Bahnstraße und an der Friedrichstraße – die zentralen Orte jüdischen Lebens in Mülheim, das mit der NS-Herrschaft ein jähes Ende fand. Im Kontext mit den benachbarten Wohnhäusern der Jahrhundertwende und in Verbindung mit den erhaltenen Quellen dokumentiert das hier behandelte Wohnhaus sowohl einen Teilaspekt der Geschichte jüdischen Lebens in Mülheim als auch den historischen Entwicklungsprozess des gründerzeitlichen Stadterweiterungsgebiets im Norden des Kirchenhügels um 1900.

Zugleich besitzt das Wohnhaus einen Aussagewert für die Entwicklung der Architektur- und Baugeschichte: Die deutlich schlichtere Fassadengestaltung mit reduziertem Jugendstildekor und die erhaltene Innenausstattung dokumentieren die um 1900 einsetzende Abkehr vom vielfach kritisierten üppigen historistischen Eklektizismus, der über die kurze Phase des Jugendstils im Pluralismus der Architektur der Zwischenkriegszeit mündete.

## **Interesse der Allgemeinheit an der Erhaltung und Nutzung des o.g. Objekts wegen wissenschaftlicher, hier architekturgeschichtlicher, Gründe**

Dem o.g. Objekt kommt aufgrund seines authentischen Erhaltungszustandes ein Seltenheitswert zu. Es ist ein anschauliches und gut erhaltenes bauliches Zeugnis für die Architektur der Jahrhundertwende in Mülheim an der Ruhr. Das Wohnhaus ist über seine Fassadengestaltung und die authentisch erhaltene Innenausstattung geeignet, die baukulturellen und architektonischen Entwicklungen, die (kunst-)handwerklichen Fertigkeiten sowie die Charakteristika der Architektur im deutschen Wohnhausbau der Jahrhundertwende zu veranschaulichen und zu dokumentieren.

## **Interesse der Allgemeinheit an der Erhaltung und Nutzung des o.g. Objekts wegen städtebaulicher Gründe**

Das o.g. Objekt dokumentiert gemeinsam mit der benachbarten Blockrandbebauung die städtebauliche Entwicklung des nördlichen Stadterweiterungsgebiets in Mülheim an der Ruhr zur Jahrhundertwende. Es ist einer der Träger der denkmalwerten städtebaulichen Situation und ist funktional in die gegebene Situation eingebunden. Es ist zu erhalten, um die insgesamt erhaltenswerte städtebauliche Situation in ihrer denkmalrechtlich relevanten Aussagekraft zu bewahren und zu stärken.

## Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Wohnhaus wurde um 1905 im Auftrag des jüdischen Bauherrn Dr. med. Adolf Jonas (1872 Schermbeck – Driebergen 1942), der im selben Jahr seine Ehefrau Else Elisabeth Kaufmann (1887 Mülheim an der Ruhr – Bergen-Belsen 1944) heiratete, von einem namentlich nicht bekannten Architekten errichtet. Else Elisabeth Kaufmann war die Tochter des Lederfabrikanten Gustav Kaufmann (S.G. Kaufmann GmbH), der mit Häuten und Fellen handelte und später eine erfolgreiche Dependence in Rotterdam eröffnete. Dr. Jonas war als praktischer Arzt tätig. Gemäß Branchenverzeichnis im historischen Adressbuch aus dem Jahr 1910 betrieb er seine Praxis in der Bahnstraße 50. Nach 1923 vermietete er einen Teil des Wohnhauses an eine weitere Mietpartei. Im Zuge dessen sind vermutlich bauliche Änderungen vorgenommen worden. Dr. Jonas emigrierte nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten gemeinsam mit seiner Ehefrau und seinen beiden Kindern Thea Amalie Johanna Henriette (1909 – 1958) und Ernst Rudolf (1915 – 1967) bereits am 22. Dezember 1933 in die Niederlande und wohnte fortan in Den Haag. In den historischen Adressbüchern aus den Jahren 1936 und 1940 ist er weiterhin als Eigentümer des Wohnhauses genannt, das ab spätestens 1936 von drei Mietparteien bewohnt wurde. 1941 wurden im Keller des Wohnhauses mehrere öffentliche Luftschutzräume eingebaut, die sowohl den Mietern als auch der Nachbarschaft als Schutz- und Zufluchtsort bei Luftangriffen zur Verfügung standen. Wer den Einbau veranlasst hat ist unbekannt.

Dr. Jonas verstarb in einem Altersheim in Driebergen im Jahr 1942. Seine Ehefrau Else Elisabeth geb. Kaufmann wurde am 8. Oktober 1943 in Driebergen gemeinsam mit ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn verhaftet und zunächst ins Sammellager nach Westerbork deportiert. Am 14. September 1944 wurde sie ins Konzentrationslager nach Bergen-Belsen deportiert, wo Else Elisabeth Jonas am 13. März 1945 verstarb (vgl. zu den biographischen Angaben <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/en888894>). Thea Amalie Johanna Henriette und ihr Bruder Ernst Rudolf überlebten die NS-Zeit. Thea Amalie emigrierte 1948 nach New York und verstarb 1958 in Los Angeles. Ernst Rudolf, von Beruf Lederexporteur, emigrierte 1940 nach Veracruz/Mexiko (<http://cdijum.kraquen.info/collections/show/9175>). Die Familie ist aller Wahrscheinlichkeit zwangsenteignet worden. Nähere Informationen enthält wahrscheinlich der Aktenbestand des Berliner Wiedergutmachungsamt im Landesarchiv Berlin (<https://www.landesarchiv-berlin.findbuch.net/php/main.php#42205265702e203032352d3035x28727>). Demnach strengte Ernst Rudolf Jonas zwischen 1959 und 1966 ein Verfahren zur Wiedergutmachung der seiner Eltern entstandenen Schäden an. Gemäß historischem Adressbuch der Stadt Mülheim an der Ruhr befand sich das Wohnhaus ab spätestens 1950 im Eigentum von Magdalena Schmelzer. Gemäß Denkmalerfassung der Stadt Mülheim an der Ruhr wurde bis mindestens in die späten 1970er Jahre im Erdgeschoss eine Arztpraxis betrieben.

## Quellen:

- Historische Adressbücher der Stadt Mülheim an der Ruhr
- Archivalien Stadtarchiv Mülheim an der Ruhr, Sign. 1440/15.85 B(I)

## Literatur (Auswahl):

- Dinges, Martin, Arztpraxen 1500-1900. Zum Stand der Forschung, in: Dietrich-Daum, E. Dinges, M., Jütte, R. und Roilo, Chr. (Hrsg.): Arztpraxen im Vergleich: 18.-20. Jahrhundert, Innsbruck, Wien, Bozen 2008, S. 23-61 (online-Ressource: [https://www.researchgate.net/publication/348041262\\_Forschungen\\_zu\\_Arztpraxen\\_1500-1900](https://www.researchgate.net/publication/348041262_Forschungen_zu_Arztpraxen_1500-1900) (aufgerufen am 05.01.2024))
- Kaufhold, Barbara, Juden in Mülheim an der Ruhr, Essen 2004.
- Reulecke, Jürgen (Hrsg.), Geschichte des Wohnens, 1800-1918, Das bürgerliche Zeitalter, Band 3, Stuttgart 1997.



**URL:**

- <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/en888894> (aufgerufen am 04.01.2024)
- <http://cdijum.kraquen.info/collections/show/9175> (aufgerufen am 10.01.2024)
- [www.deutsches-apotheken-museum.de](http://www.deutsches-apotheken-museum.de) (aufgerufen am 05.01.2024)

<https://www.landesarchiv-berlin.findbuch.net/php/main.php#42205265702e203032352d3035x28727>  
(aufgerufen am 10.01.2024)

**(6) Eintragung des Denkmals gem. § 3 Abs. 1 DSchG NRW a. F. am 10.05.1984  
Fortschreibung mit Datum vom 27.02.2024**

Vorläufige Unterschutzstellung	Anhörung	Anhörung mit LVR
Nein	Ja	Ja

Eine Ortsbesichtigung erfolgte am 20.06.2023.

Das Gutachten des LVR-ADR vom 10.01.2024 ist Bestandteil dieser Eintragung.